

Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1941, Band II, Heft 5

Studien zu
Heinrich von Freiberg

I

Von

Carl von Kraus

Vorgelegt am 7. Juni 1941

München 1941

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

I

a) Sprache und Rhythmus im Tristan

Die Untersuchung der Sprache und des Rhythmus eines mittelhochdeutschen Dichters bedingen sich bekanntlich gegenseitig: wenn man die Sprachformen, die der Dichter beim Vortrag seines Werkes gebraucht hat, genau kennt, dann wäre es meist recht einfach, den Rhythmus seiner Verse darzustellen; und umgekehrt ließen sich seine Sprachformen mit weitgehender Sicherheit wieder herstellen, wenn der Rhythmus von vornherein feststände. Da bei Heinrich von Freiberg weder das eine noch das andere der Fall ist, haben die beiden letzten Herausgeber seines Tristan einen verschiedenen Standpunkt eingenommen: Bernt schreibt dem Dichter weitgehende Freiheit in der Füllung der Takte zu, während Bechstein damit, daß er unter die unbetonten *e* vielfach einen Punkt setzt, wohl andeutet, diese *e* seien beim Vortrag nicht zu sprechen. So sind Takte wie *meine dich, alle sîn, mêre von* oder *wizzet daz, strîchest in, heizet zu* für Bechstein zweisilbig, für Bernt dagegen dreisilbig. Dadurch erhält man von dem Rhythmus vieler Verse in den beiden Ausgaben ein verschiedenes Bild, und es erhebt sich die Frage, welches das richtige ist. Die Frage hat eine über Heinrich hinausgehende grundsätzliche Bedeutung, da sie bei vielen Dichtungen seiner Zeit wiederkehrt. Wenn ich sie gerade für diesen Dichter zu beantworten suche, so geschieht es, weil hier die Umstände günstig liegen. Heinrich preist ja den Meister, dessen Werk er fortsetzt und abschließt, in der Einleitung ob seiner Kunst auf das allerhöchste, und es ist daher von vornherein anzunehmen, daß er auch dessen uns dank ihrer Sorgfalt genauest bekannte Verskunst als Vorbild betrachtete. Wenn das der Fall war, dann muß man allerdings annehmen, daß er sich in den Sprachformen von ihm wesentlich unterschied, denn solche Kurzformen wie die oben genannten *mein, all, mër* oder *wizzt, strîchst, heizt* kennt Gottfried nicht.¹ Da zwischen den Werken der beiden fast ein Jahrhundert liegt,

¹ Siehe meinen Aufsatz 'Wort und Vers in Gottfrieds Tristan', ZsfdAlt. 51, 301-78.

so ist diese Annahme natürlicher als die Annahme, daß die Sprache des jüngeren Dichters in allem unverändert auf dem Stand der Gottfriedschen beharrt hätte.

Allerdings machen viele Verse Heinrichs die vollen Formen nötig. Neben *Ich mein dich blunden úz Írlant* (163) steht *Ich minne unde meine dort* (161); einem *Wêrlích, hêrre, nú wízzt ir* (1036) stellt sich ein *Doch wízzet daz er Tristan* (266) zur Seite, und so ergeben sich zahlreiche Doppelformen, wie das sorgfältig gearbeitete Kapitel über die Sprache bei Bernt S. 81–90 ausweist. Bernt hat sich deshalb bewogen gefühlt, soweit nur irgend möglich, die längeren Formen durchzuführen, zumal er dabei die Überlieferung auf seiner Seite hat.

Ich glaube nicht, daß dies richtig ist. Schon die Verhältnisse, wie sie sich an der allerheikelsten Stelle, im Reim, zeigen, sprechen dafür, daß der Dichter gegen die kürzeren Formen keine Abneigung hatte. Hierher gehören folgende Beispiele für Apokope (meist auch bei Bernt in der Einleitung a. a. O. verstreut zu finden): Nominative Sing.: *gehilz* (: *vilz*) 2170; *lícham* (: *gezam*) 6481; *Tristan der kluoge und wol bedacht* (: *nacht*) 5924; Dative Sing.: *grunt* (: *Reinmunt*) 78; *glas* (: *was*) 258; *mâl* (: *Kurvenâl*) 1139; *schîn* (: *Lovelîn, gesîn*) 899. 2059; *kindelîn* (: *künegîn*) 5069; *bet* (: *tet*) 3648; *stet* (: *Antret, het*) 4627. 6539; *himelrîch* (: *gelîch*) 3923; *lîp* (: *wîp*) 3962; *lant* (: *hant*) 3965; Akkusative Sing.: *quâl* (: *Kurvenâl*) 6428; *mêr* (: *her*) 11; Akkusative Plur.: *mêr* (: *er, her*) 2483. 2851. 3241. 3276. 3593. 3983; Gen. Plur.: *mêr* (: *her*) 2167; Nom. Plur.: *himelstern* (: *enþern*) 247; *capelân* (: *gân*) 4367; Gen. Plur.: *werc* (: *Vrîberc*) 81; Adjektiv: *vruchtbêr* (: *er*) 6873; Adverbia: *zwâr* (: *vâr, schar, war, jâr, gar, lîpnar*) 707. 865. 991. 1113. 1497. 2219. 3351. 6751; *schier* (: *zimier*) 2063. Für *Synkope* gibt es weniger Beispiele: *geschih(e)t*: *gebrich(e)t* 241 f.;¹ *geschrî(e)t* (: *zît*) 511. 579. 2899. 3479. Diese geringe Zahl hat ihren Grund in den Lautverhältnissen der deutschen Sprache. Unter den klingenden Reimen der ersten tausend Verse unseres Tristan finden sich folgende Ausgänge, die phonetisch betrachtet hinter der Reimsilbe

¹ Dazu kämen *nicht*: *sprich(e)t* (153) und *icht*: *spricht* (871), wenn man nicht, was ich vorziehe, *spricht* durch *gicht* ersetzt. Von den leichten Fällen, in denen *sicht*, *gicht* mit (*n*)*icht* gebunden ist, sehe ich ab.

noch einen Silbenträger haben, ob man ihn nun als das *-e-* von *-el, -en, -er* faßt oder als *-l, n, r*: *scheitel: pfeitel, brustel: gelustel, næzel: clæzel; wochen: besprochen; beiden: eiden, riden: liden; geberden: erden; grifen: slifen; vrâgen: betrâgen, tougen: ougen, Tristanden: handen, linden: winden: vinden; trinken: sinken; gebâren: vâren, jâren: wâren, hêrren: mêrren, rottieren: fêgetieren; wîsen: Blanschemanîsen, vorliesen: kiesien; kemenâten: tâten, rîten: zîten, Îsôten: tôten; tanzten: swanzten; vesten: besten; sitzen: witzien; sâzen: âzen, gezzien: vormezzen; muoter: quoter: vuoter: vruoter. All diese Wörter können daher nicht mit solchen gebunden werden, die ursprünglich einsilbig sind: es gibt eben keine solchen. Bei anderen, die an sich ihr *-e-* verlieren könnten und dadurch einsilbig würden, fehlt es ebenfalls an ursprünglich einsilbigen Gegenwörtern; diese verdanken die Erhaltung des *-e-* der Stellung in pausa. Es sind folgende: *schînes: Riwalînes: Kaedînes; gedrucket: gesmûcket; gefeitegieret: geziert; vrouwen: schouwen. Nur diese Stellung hat auch die Zweisilbigkeit geschützt bei den Reimen: betichttet: berichtet; lîdet: vermîdet; beinen: reinen, Kaedînen: sînen; brunnen: sunnen; denn hier wären einsilbige Gegenwörter auf *-icht, -ît, -ein, -în, -un* vorhanden. Es verbleiben ein paar Wörter, wo die Lautfolge Einsilbigkeit ermöglicht: so die Wörter, die mit *-ngen* endigen: *dîngen: twîngen; jungen: drungen. Daß hier die einsilbige Messung (neben der gewöhnlichen) tatsächlich vorkommt, beweisen Verse, die sonst vierhebig leichtklingend wären, was, wie ich in der Festschrift f. Gierach zeige, gemieden ist, s. 631 f. Alte züchteclîch und jung(en) Gemeine zu dem tanze drung(en); 6497 f. Und man nâch cristenlîchen dîng(en) In vigîlje solde sing(en); vgl. ferner was a. a. O. über helm(en): melm(en) gesagt ist. Hierher würden auch Reime wie nâmen: quâmen gehören, nur daß hier ursprünglich einsilbige Gegenwörter fehlen. Schließlich könnte man zie(he)n: vlie(he)n erwarten; daß dergleichen dem Dichter ohne weiteres zuzutrauen ist, zeigen analoge Bindungen: zâr (= zâher) : clâr 3519; vlê(he) : ê 5943; vgl. slâen: gâen 4687, wozu Zwierzina ZsfdA. 44, 403 Anm.***

Neben fast allen diesen besprochenen kürzeren Formen stehen auch die längeren: das ist ein deutliches Zeichen, daß Heinrichs Sprache nicht so einheitlich ist wie die Hartmanns oder Wolframs,

vielmehr eine literarische Mischsprache. Bernt hat 'die Rücksichtnahme auf die Reimtraditionen der höfischen Zeit' auch an vielen Orten seiner sorgfältigen Einleitung beobachtet, abschließend auf S. 126. Aber er ist geneigt, dem mitteldeutschen Element mit seinen zahlreichen erhaltenen *e* im Inlaut und Auslaut einen möglichst großen Raum zu gewähren. Dadurch und durch die nicht genügende Würdigung der späteren Zeit, in die dieser Tristan im Vergleich zu den Meisterwerken fällt, hat er der Sprache eine Form gegeben, die nach meiner Ansicht die Rhythmik der Verse vielfach geschädigt hat. Bernt steht auf dem Standpunkt, was an Kurzformen durch den Reim sicher bezeugt ist, als Ausnahme zu betrachten und ihm daher im Innern möglichst wenig Zutritt zu gestatten: ich halte es für richtiger, anzunehmen, daß die Kürzungen, die der Dichter sogar im Reim zuläßt, Wegweiser sind für das, was man im Versinnern anzunehmen hat, wenn dadurch der Vers tunlichst innerhalb der rhythmischen Grenzen bleibt, die Heinrich bei seinem Meister beobachtet fand.

Ich schreibe also, um zunächst die Verse zu betrachten, bei denen sich im Innern dieselben oder ähnliche Kürzungen annehmen lassen, wie sie oben als durch den Reim bezeugt angeführt wurden, abweichend von Bernt:¹

Mit Apokope:

Nomina: Wêrlich, hêr, nu wizzet ir 1036
 Keie sprach: hêr, sîn gestalt 2236
 Gedachte: hêr, waz mac diz sîn 3429²
 Der herzog Lovelîn sprach sân 494
 Der herzog sprach: daz kan ich baz 6694
 Und kurzewîl mit ir getreip 3939
 Welch âventiur hât iuch gesant 1207
 Brangân, die maget wandels vrî 5458
 Vrou muoter, sprach der jungelinc 392
 Vrou küneginne, zürnt ir noch 4265
 Ir beider vrou, die minne 789
 Und dîn vrou die künigîn 2308

¹ Die Abweichungen in Sperrdruck.

² Daher wohl auch: *Hêr, daz ir mir sît gehaz* 1012; *Hêr, dâ sul wir kêren dar* 2459; *Hêr, dâ lât mich rîten vor* 2467.

Ez ist mîn vrou die künigîn 4400¹
 Daz hofgesind lief allez zû 5188
 Ein sulchez mêr, dâ mit ich sol 3879
 Unwizzend tranc ûz einem glase 6451
 Mit schimpf was sie dem tören bî 5339
 In dem gezelt bî Tintajol 6080
 Von dem zins mit sîner hant 6442

Kleinwörter:

Maget od vrouwe mohte tragen 4466
 Den sunne od mâne ie beschein 5532
 Wie er heize od wer er sî 5649
 Wâ hin wir kumen od wâ wir sîn 6025
 Ân daz eine liebe spil 945
 Ân daz eine daz sie nicht 1121
 Daz er selbe ân hunde erlief 2795
 Îsôt sîn swester vander 384²
 Swen dûz kêren wilt in guot 2871³
 Swen des der künic wirt gewar 2883
 Und swen daz tor geslozen ist 5775
 Er sprach: wen sol daz geschehen 6020
 Mir würde den von dir gesaget 3883⁴
 Hêten den zwei scharfe swert 6170
 Dar in die vrouwe minnenlich 5348
 Ouch hiute kûm vor einer tjost 2261
 Sie want und war sich vast dar in 701
 Von dem hêren vast hin dan 1722
 In den hac vast hin in 4376
 Vast hin uf die erde 4498⁵

¹ Bernt selbst schreibt schon *Ir muoter vrou Karsie* 448; *Und im des heils vrou Sêlde gan* 1390.

² Bernt schreibt *Isôte sîne*; aber der Akkusativ *Isôt* steht im Reim auf *tôt* 915; und *mîn, sîn* läßt B. sonst zu, s. z. B. 384. 3822. 3857. 5077. 5274. 6229.

³ Auch die Interpunktion ist in folgender Weise zu ändern: *Keie, ich weiz wol daz wisheit Und wîsen rât dîn herze treit Swen dûz kêren wilt in guot*; hierauf Doppelpunkt. *swen* steht bei Bernt 3992.

⁴ *den* schreibt Bernt 4082.

⁵ *umb* als Präposition hat Bernt in seinen Text aufgenommen (z. B. 2773. 3152. 3155. 5768. 5784); ebenso *unz* (z. B. 5496. 5561. 5763. 5938).

Verba:	Ich enwên daz Alexander	4514
	Tristan, ich lâz dich nicht genesen	5660
	Swie dem nu sî, daz lâz wir varn	303
	Sô mach wir ein geruofe	2877
	Sin und vernunft. nu ruof wir an	6876 ¹
	Daz sie des dûcht, sie hêten gnuoc	3379
	Daz dûcht sie wunderlîchen gnuoc	5257
	Vlien dûht sie daz beste	6172 ²
	Begond sie dar in winden	700
	Nie enhêt ze keiner stunt	2123
	Kond sie guotlich im versagen	4897
	Er leit sich bî die maget nider	742
	Und legt sie lieplîch hin in	801
	Her legt sich an daz bette dô	4908
	Und legt sich an ir bette nider	4920. 5913
	Legt sie daz wachs und gienc hin wider	5912
	Zu Gâwân unde leit sich nider	2816 ³
	Mocht sie des nicht gehaben wider	1767
	Daz muot sie doch, geloubet mir	982
	Solt lesterlîche hân vorbrant	3453
	Und solt daz tougenlîche heln	5886
	Er vuort daz kindel an ein pfat	3665
	Sô west sie wol waz ir dâ war	824
	Sie wolt daz blüende blüemelîn	702
	Sie wolt sîn slâfgeselle sîn	4906
	Er wolt der küneginne	6671
	Legt mans in sîne barke	6762
	Jâ mocht man eine harfen	2188
	Die vuort mîn hêrre, her Tristan	1939
	Und rûnte ir zû; ez west wol wie	4736
	Sich kêrte und nê m sîn ende	6410
	Daz einem kûnege wêr zu vil	1400
	Daz wêr mir verre lieber zwâr	1497
	Wie sie mir werd ze wîbe	355
	Unz sie vorzûrn die künegin	4194

¹ *sul wir* (1487. 2436) und *Hab wir* (2433) stehn im Text.

² *Vlieden dûchte* Bernt.

³ *und leite* Bernt.

Eine Anzahl von Versen scheint mir besser als durch Apokope auf andere Weise von überfüllten Takten heilbar. Ich zähle sie nach der Reihenfolge im Text auf und schreibe sie in der rhythmischen Form, die mir richtig scheint: Bernts Fassung setze ich, wo sie abweicht, in Klammern.

Sîn wille, sin (sîn sin) und al sîn muot 745¹
 Sie konde in (mit) züchten übersên 877
 Begonde von sîm (sînem) mâge sagen 1877
 Der künic sprach: bescheide uns (mich) baz 2444
 Uns en wolle rât got selbe (got selbe rât) geben
 Toben und (unde) vaste wüeten 2907 [2831
 Der un zucht (unzuchte) nicht gestiuren 2954²
 Oder vil lîhte (l. vil) baz dan ich 3469
 Und (Unde) vant dâ mâge unde (und) man 3675
 Der maget (magde) hin under ire wât 3776
 Nu hœre, lieber (vil l.) Kâedîn 3936³
 Hin gein dem hûs (hûse) zu Tintajol 4138⁴
 Der genâde daz er genas 5031
 Nu mache (Mache nu) tœrisch dînen ganc 3936
 Den kunc er tœrisch ane (an) sach 5181

Synkope. Auch ihr ist ein weiterer Spielraum zu gewähren, als ihn Bernts Text zeigt.

Nomina: Den liebsten den ich ie gewan 1834
 Und aller liebste vrouwe mîn 2810⁵
 Hêt ûf sîn houpt der knappe snel 1184⁶
 Doch wâren sie des spils nicht kint 2649
 Zu Gâls den risen Urgân 1906
 Und im des heils vrou Sêlde gan 1390
 Mit ir in der kernâten 677

¹ Vgl. 1426 f. *Sîn lîp und al sîns herzen kraft, Sîn gedanc, muot unde sin.*

² Da *unzucht* ein *i*-Stamm ist, braucht man keine Apokope anzunehmen.

³ *vil* steht ohnehin im folgenden Vers.

⁴ *hûs*, die alte konsonantische Form, ist ja bei Bernt S. 84 zehnmal bezeugt.

⁵ *Und ist der hübschten tôren ein* (Bernt) 1834.

⁶ *houbt* schreibt Bernt selbst 1704. 1862. 1956. 4615. 6243; *houpte* 1862.

Vür die kernâten legte er sich 5347¹
 Her Gâwân sprach: kün c hêrre mîn 2255
 Entriuwen, sprach kün c Artûs 2434
 Von Kurnewal kün c Marke 6679
 Kün c Marke erhôrte Keien nôt 2944; vgl. 3515.
 3546. 3626. 4282. 5713. 6812²
 Rechte ûf die zît zu pffingsten,
 Die swêrsten und die ringsten 513 f.³
 Von Kurnwal und von Engellant 6796⁴
 Mîner vroun der künigîn 4125
 Zu der vroun in daz gezelt 4769
 Ob von der vroun daz wêr geschehen 5917
 Sage mîner vroun Îsôten 6331⁵

Kleinwörter:

Sô tröufest dû in galle drîn 6630
 Leser dis buoches, vernim 2644

¹ Durch der kernâten ganze want (796) schon bei Bernt.

² Ebenso kün c bei Gottfried, Zs. 51, 363.

³ Oder *Dies wêrest und die ringsten* wie bei Gottfried und Anderen, s. ZfdA. 51, 336 f. Heinrich selbst sagt 5522 f. *einen sprunc sô grôz und alsô witen.*

⁴ *Kurnwal* auch bei Gottfried 5881. 6373. 11413, dem Heinrich diesen Vers wörtlich abgeborgt hat.

⁵ In anderen Fällen wie z. B. bei *ernst* (1613. 6389. 6393) oder *arzt* (6320) bieten die Handschrift und Bernt schon die kürzere Form. — Zu *vroun* kann man noch stellen: *Er jach getriulich, als im zam* 1484 sowie *Mîn wîp und iure amien* 6194; s. bei Gottfried S. 336. Andere Verse, bei deren Auffassung ich von Bernt abweiche, sind: 6681 f. *Dem herzogn Loveline Wart schier die kunft sine* (nicht *-in*: *-în*, wie Leitzmann, Beitr. 44, 125 vorschlägt); vgl. *herzog* und *herzentuom* bei Gottfried, S. 335, und bei Heinrich mit Synkope vor Vokal: *Den herzogn und die herzogin* 1553. — *Bi der linde uf slâen* 4687; denn *linde* flektiert stark (im Reim 4689, im Innern 4704). — *Die bracht in im erzenie* 5047. — *Widersinnes Îsôten liep* 5657, s. die *Wider* im Auftakt bei Gottfried S. 363; *Diz noch daz, wedr ach noch wê* 6399; s. *wedr* bei Gottfried S. 363. — Über die Fälle, bei denen Vers oder Reim *-ng* für *-ngen* erfordern, s. die Festschrift f. Gierach. — Angefügt sei noch die Kürzung *ôm* für *ôheim*. Sie ist nötig in den Versen: *Mîn ôm, der künic Marke* 2735; *Daz kint sprach: ôm, ich sage ez dir* 3620; *Vil lieber ôm, daz sage mir nû* 5072; *Daz kint sprach: ôm, gehabe dich wol* 5081. Dagegen wird die zweisilbige Form gesichert durch den Vers: *Sprach ez: 'ôhem Tristant'* 5091. In anderen Versen kann man schwanken (3280. 3627. 3636. 3654. 4718. 4721. 5100). — *hō(he)ste* erscheint schon bei Bernt: *Daz er daz hōste lop gewan* 2014.

Enlender gast dis landes 4829
 An daz uober bî ein stoc 5676
 Sô hêt eins gerichtes mê 3372¹
 Begonde von sîm mâge sagen 1877
 Im selbn zu vrumen, nicht zu schaden 2403²

Verba: Swaz du meinst, daz sage mir 5733
 Meint irz alsô, mîn schoene Îsôt 1024
 War umme zûrnt ir wider mich 1001
 Vrou kûneginne, zûrnt ir noch 4265
 Der kûnc sprach: hœrstu, Tristan, daz 2246
 Êrt in dâ mite, sprach Gâwân 2461
 Da enhœrt nicht lange bete zû 4297
 Swenne er hœrt diz hornelîn 4745
 Wie rêrstu denne? sprach Artûs 2458³
 Swâ ez erbeizt, da erbeize er ouch 4321
 Vrouwe, heizt in gân hin dan 5383
 Und jach: er heizt Peilnetosî 5530
 Ez heizt zu sente Merjenstern 6808⁴
 Sô müezt ir hie zu râte geben 4254
 Guot man, der kûnic sitzt alhie 5180
 Und wizzt daz unser sêlikeit 425
 Her wirt sîn vrô, wizzt vür wâr 2460
 Und jach: vrouwe, ir wizzt ez wol 3468⁵
 Habt ir nicht verre, wizzet daz 2443
 Habt iuch spil unde strît,

¹ Bei Bernt schon: *eins* 5501; *sîns* 1426. 1678. 2129. 2170. 2401. 2743. 501 8 5615. 5691. 6832; *mîns* 6340; *eime* 6278.

² Abweichend von Bernt lese ich 4806 *Gar tiu wern unde* (statt *tiuweren und*) *reinen*. — *gen st. gein*: *Und werbe gen iuch, als er mich hiez* 4206. — *Her* für den Nominativ des Pronomens der 3. Person will ich durchaus nicht bestreiten. Aber daneben muß man auch *er* anerkennen, s. die Reime *er: her* 393 f. oder *einander: vander* 383 f. So schreibt denn auch Bernt (neben *her*) häufig; und so war also auch besser zu schreiben: *An sie gar nâhen smucter sich* (747).

³ So klingt mir der Vers besser als bei Bernt, der schreibt: *rêtes dû den*.

⁴ In dem Vers 3934 schreibt auch Bernt die kürzere Form: *Daz zarte wîp heizt ouch Isôt*; vgl. seine Einleitung S. 148.

⁵ Dagegen klingt der Vers 1036 besser mit Apokope: *Wêrlich, hêr, nu wizzet ir*.

Habt iuch vorlust und gewin 4185 f.
 Habt ir sîn nicht geworben 4845
 Du strîchst in honic in den munt 6626
 So ersiufzet ir und sprecht Îsôt 1033
 Ei waz sprecht ir, lieber man 1095
 Wan mir gebricht sîn an der kunst 2540¹
 Schickt daz der hirz gein Tintajol 2388²
 Er jach: dunkt ez iuch alle guot 2876
 Sich aller dinge dunkt ein man 3474
 Der kunic schafft uns guot gemach 2452
 Sagt an, ist iuch der walt bekant 2426³
 Ligt ez und ist al umbegraben 5772
 Ob sich gevüegt die reise mîn 4648
 Dâ vüegt mir nicht zu redene zû 4882
 Seht alle in disen spiegel her 6848
 Hêrre mîn, wes schimpft ir her 1047
 Sân al die geberde sîn 6050⁴
 Wârn versniten unde wunt 2969
 Ir hende wârn gebunden 3118
 Wârn mit kunst dar în geleit 4489
 Und wârn des landes geste 6171⁵

¹ Siehe den oben S. 4 verzeichneten Reim *geschicht: gebricht* 241 f.

² Zuvor (2385) hatte der Dichter gesagt: *Sô schicket iuwer warte alsô*; bei der Wiederholung des Wortes setzt er es daher in den Auftakt; ohne letzteren lautet der Vers 2394 *Daz der hirz gein Tintajol*. Über die Kunst, mit welcher der Dichter gleiche Wörter, wenn sie nahe beisammenstehen, rhythmisch verschieden behandelt, wird in Teil II noch zu handeln sein.

³ *Durch iuwer zucht sagt mir, hân ich* (1002) schreibt Bernt selbst; vgl. seine Einleitung S. 148.

⁴ Zu *sâ(he)n* vgl. *zâr* (3519) und *vlê* (5943) im Reim. Daher ist wohl auch zu schreiben: *Daz ich gesê (= gesæhe) die hêre* 2344 und *Der smit sprach: über vierzên nacht* 6002.

⁵ Hierhervor folgendem Vokal (s. die Beispiele, die ich f. Gierach gegeben habe): *Daz jene quâmn uf sie gerant* 6164. — 4727 schreibt Bernt: *Sô sol ich blâsen diz hornelîn*, vgl. dazu seine Einleitung S. 146. Wenn man die Stelle aber im Zusammenhang betrachtet, erweist sich diese Fassung als sehr unwahrscheinlich: es geht voraus und folgen die Verse: . . . *bî mir sie dir enpôt, Swenn sich die vrouweliche schar Gelegte und daz gesinde gar, Sô sol ich blâsen diz hornelîn, Sô solt dû und Kaedîn In daz gezelt verholne kumen*. Der Befehl richtet sich also nur an den angesprochenen Tristan, während er hier zugleich an den Sprecher Tantrisel gerichtet ist: das *Sô sol ich blâsen*,

Unt streichte ez mit ir henden blöz 4812
 Îsôt erblicte in tougen 2564
 Sie blicte ouch underwîlen an 2617
 Und dructes in ein wachs 5908¹
 Er ructe in her; hin ructe in sie 4169
 Er vingerzeicte ûf in und sprach 5182
 Doch vuocte im niuwen smerzen 2354
 Nu vuocte ez sich an einem tage 3741
 Wie er gevuocte im smerzen 5286
 Und vuocte im leides smerzen 6662
 Sie wincte im und erscheinde 3456
 Er sagte in alle die geschicht 3638
 Und vrâgte in in den zîten 486
 Vlien dûcht sie daz beste 6172
 Die spîste in herze und sinne 3378
 Sin herze ersiufzte und er gelac 772²
 Ûf sich vazte und ûf sich luot 3427
 Daz ir mir hêt gesprochen 1049
 Hêtstû daz êrste mir bekant 6732
 Woltst aber dû die kûnegîn 2334
 Seitst dû im, daz ich dich hiez 4743

Partizipia: Mich im gemacht unmêre 3492
 Er hât gemacht daz wir versniten 2942
 Gemacht der hübsche Kâedîn 6104
 Bedeckt mit tuochen clâren 4786³
 Hête verzûrnt und daz er guot 5250
 Gevazt mit spêhen snüeren 1533

das zudem neben dem unmittelbar folgenden *Sô solt dû* unschön wirkt, kann also nicht richtig sein; man erwartet vielmehr eine Fortsetzung des mit *Swenn* eingeleiteten Vordersatzes, und in der Tat bietet O: *Wan ich blâsen*, das also nur durch *Und ich blâse (mîn hornelîn)* ersetzt zu werden braucht, damit die Stelle in Ordnung kommt. *Und ich* steht im Auftakt, vgl. dazu die von Bernt in der Einleitung S. 152 angeführten Fälle; auch ist Heinrich billig, was es Gottfried (s. ZsfdA. 51, 364) ist.

¹ *druce* schon in Bernrts Text v. 713 und 6563; *smucte* v. 747; s. auch seine Einleitung S. 102. 103.

² Oder *ersüfte*? *Efte* bei Bernt selbst 6084.

³ Oder *bedacht*?

Eine zusammenfassende Behandlung verdient *al*, das öfter für die flektierten Formen eingesetzt werden muß. Die Verse sind:

Nom. Sg. Fem.:

Daz al die rede wâr was 1410
Mit borten was al ire wât 1531
Ritterschaft was al sîn ger 1691

Nom. Pl. Masc.:

Und mit im al die sîne 3281

Gen. Sg. Fem.:

Daz er mit dir al der site 996

Dat. Sg. Fem.:

Von al der massenîe 1398

Dat. Neutr. Sg.:

Mit al dem hovegesinde 1128

Dat. Pl. Fem.:

Die brût vor al den vrouwen 861

Dat. Pl. Masc.:

Vor al den tavelrundern 2015

Akk. Sg. Fem.:

Daz sim seite al die geschicht 6145

Akk. Sg. Fem. und Neutr.:

Al sîne vuore und al sîn leben 203

Akk. Sg. Neutr. und Masc.:

Al daz gereite und al den rât 1525

Akk. Pl. Fem.:

Sân al die geberde sîn 6050

Akk. Pl. Neutr.:

Vür legen al die tougen sîn 3017
Sîn ros und al sîn wâpen gar 3218¹

¹ In anderen Fällen schreibt Bernt selbst schon *al*, wenn es die beiden Handschriften (oder auch nur eine) bieten; so im Nom. Sg. Fem. *Und al (F) ir kraft ir gar entweich* 6524; *Sîn lip und al (FO) sîns herzen kraft* 1426; Nom. Sg. Neutr. *Al (FO) sîn gerête und sîner man* 1552; Nom. Sg. Masc. *Sîn muot und al (F) sîns herzen sîn* 2743; Akk. Pl. Mask. *Al (FO) mîne mâge hête erslagen* 2997.

Sonstige Kürzungen:

g(e)- vor Vokal:

Und die sünde gachten 273
 Ich kunde im doch gantwurten wol 812
 Gepflogen unde güebet vil 1614
 Goffenbâret und geseit 4672¹

g(e)- vor Konsonant:²

An sunnen und an mânen gschicht 233
 Wolde mit den gsellen sîn 1165
 Und iuwer gselle Kâedîn 5819
 Den lieben gsellen sînen 5836

z(e) st. zu vor Vokal:³

Zeim êlichen wîbe 508
 In herzen zaller stunde 1463
 Sie liezen zeinem hirze dô 2391
 Daz er iuch zeinem mâl gesehen 2456
 Von ende zende geseit 2692
 Und Marken zôren brachte 3042
 Nicht wart zeinem wîbe 3738
 Unz daz ich wider quême zir 3951
 Von ende zende vür geleit 4336
 Und rât mir zeinem dinge 5729

d(e) = die: Vaste hin ûf derde 4498⁴

(da)z:⁵ Her legte sich anz bette dô 4908
 Anz uober bî einen stoc 5676
 Und legte sich anz bette nider 5914

¹ Die *ge-* könnten vom rhythmischen Standpunkt betrachtet, wohl bleiben, aber *gaz*, wie Bernt stets schreibt (s. die Fälle auf S. 112), wird zweimal durch den Vers verlangt: *Dô nû der künec ein lützel gaz* 2230; *Mit sînen gesten und er gaz* 5848. Auch hat Gottfried in solchen Fällen stets *g-*, s. ZsfdA. 51, 344.

² *gnuoc* schreibt Bernt selbst allerorten.

³ Gottfried hat immer nur *zerben*, *zeinen*, *zallen* usw., s. a. a. O. S. 344 ff. — Zu 508 vgl. *Isôte zeim êlichen man* Ulrichs Trist. 196.

⁴ Vgl. bei Gottfried *distorje* (S. 354) und *dander* (S. 337), sowie die bei andern Dichtern nicht seltenen *under derde*, *under dougen*.

⁵ Vgl. *anz*, *siz*, *vantz*, *brâhtez* usw. bei Gottfried S. 336.

Ich wêne ez in anz leben gât 6120
 Hêr Keie, gebt mirz botenbrôt 2176
 Und kêrte überz gevilde 3223
 Sô schône überz gevilde 4432
 Überz gevilde gein in her 4446
 Er reit überz gevilde 6051
 Überz gebirge wol hin dan 6055
 Du leg underz houbet sîn 4869
 Und legtez underz houbet sîn 4912

(de)m, (de)n, (de)r:¹

Am wege ein capelle 3163
 Am wege dâ ir rîtet hin 4233
 Underm venster ein hübel 3194
 Pfelerîn vom rosse spranc 5594
 Von einem hin, zum andern her,
 Von einem her, zum andern hin 4150 f.²
 Siufzende zum kindelîn 5069
 Zum tôren ofte sie sprach 5479
 Hêt undern gesten über al 2932
 Zun tótlîchen wunden 6322
 Den er truoc zur künigin 2687
 Daz er viel zur erden nider 6286

-z = ez:³ Unde erz allez im tet kunt 6724
 Unde als sie inz hêt geseit 4940

m = im, n = in:⁴

Welt irm behalden daz leben 4253
 Quam und ern gewâpent vant 1607

s = si vor Vokal:⁵

Und dructes ûf ir brustel 713
 Daz hórtes und verstuont sich 2780

¹ Vgl. *aftern*, *undern* bei Gottfried S. 336; *zem*, *zen*, *zer* S. 350.

² Hier schreibt Bernt *zume*; dagegen *zum* 6758 *Daz volc zum offer allez dranc*.

³ Siehe die Reime *mirz*: *hirz* 2383 f.; *irz*: *mirz* 5391 f. — Bernts Text bietet *erz* 3357; *dirz* 3855; *ichz* 2295. 3371. 3887. — Gottfrieds *erz*, *manz* usw. S. 333.

⁴ *irm* und *ern* bei Gottfried S. 334.

⁵ Ebenso bei Gottfried S. 339 f. — Dagegen vor Konsonant mit zweisilbigem Auftakt: *Wie si dêr entladen würden* (2850), s. bei Gottfried S. 364.

Er kustes an den rôten munt 3527
 Kurtzes im die stunde 4893
 Und legtes an den arm sîn 4947
 Er vuortes ûf die burc hin 5827
 Soldes im die slüzzel steln 5885
 Und dructes in ein wachs 5908
 Dructes an der selben stunt 6563

Sonstiges: Ein âventiure diech verholn 3909¹
 Jâ, sprach er, wâst die kûnegîn 4722²
 Waz werbet ir, wast iuwer ger 1206³
 Wan daz er vert, wirn wizzen war 1498⁴
 Sam sie sîn nicht gesehen (en)het 3444
 Nicht (en)wart zeinem wîbe 3738
 Sôn wart nie in keiner vrist 5776⁵

Gegenüber den im vorhergehenden verzeichneten Fällen, in denen ich Apokope oder Synkope annehme, haben die Herausgeber Bernt und Bechstein, wie schon im Eingang erwähnt, sich verschieden verhalten: während Bernt überall *e* schreibt, setzt Bechstein (wenigstens überaus häufig) *ê*. Nun ist das eine so leicht getan wie das andere: worauf es ankommt, ist vielmehr, zu erweisen, wie der Dichter seine Verse gesprochen haben wollte. Das hoffe ich im vorstehenden getan zu haben. Die kürzeren Formen müssen ihm in den behandelten Versen überall zuerkannt werden. Das ergibt sich teils daraus, daß Heinrich sich sogar im Reim solche gestattet hat; daß viele andere dadurch gesichert sind, daß sie Gottfried ebenso gebraucht hat; daß die über diesen hinausgehenden Kürzungen sich deutlich zu Gruppen zusammenschließen; daß schließlich ebenso deutlich sehr zahlreiche Wörter stets unverkürzt gebraucht werden: hätte Heinrich zwischen ihnen und den gekürzten keinen Unterschied gemacht, dann wäre nicht zu verstehn, warum er ihnen nicht ebensowohl eine weitere

¹ Siehe *diech*, *wiech(z)* bei Gottfried S. 354 f.

² Vgl. *sôst* bei Gottfried S. 355.

³ Vgl. *deist* bei Gottfried S. 334.

⁴ Vgl. *Ern* bei Gottfried v. 877. 891. 900 usw.

⁵ Vgl. *Sone* bei Gottfried v. 885. 974 usw.

Senkungssilbe nachfolgen ließ wie den anderen. Unter den vielen deutschen Wörtern weiblichen Geschlechts ist es nur *kurzewîl*, dem im gleichen Takt noch *mit* folgt: das aber kann infolge von Analogie nach dem althochdeutschen (*h*)*wîl* (Braune, Ahd. Gr.¹ § 207 Anm. 2) um sein, *-e* gekommen sein oder aber als palimbacchisches Wort (*kurzewîl* wie *burcmûr*, *juncfrou*, *diu græzist* usw. bei Haupt zu Erec 7703). Dann erscheint noch das weitverbreitete *vrou*, das wohl von dem vortonigen Gebrauch aus (in *vrou Karsie* u. dgl.) sein *-e* verloren hat, sowie die beiden Fremdlinge *âventiur* und *Brangân* (s. o. S. 6). Warum folgt also niemals im selben Takt noch ein unbetontes Wörtchen oder eine Vorsilbe auf Feminina wie *geberde*, *êre*, *kemenâte*, *kerze*, *kirche*, *leide*, *liebe*, *mâze*, *meine*, *messe*, *minne*, *genâde*, *ougenweide*, *spîse*, *stiure*, *sunne*, *tolde*, *vremde*, *vröude*, *vuore*, *wirde*, *woche*, *zinne*?¹ Warum gibt es keine Verse wie *In glüender minne* < *dâ* > *lâgen tôt* (50); oder *Hât, dern treit herzenliebe nicht* < *gar* > (142). Warum nehmen Plurale wie *geste*, *liute*, *schilde*, *sinne*, *sprûche*, *tische*, *vînde*, *vûnde*, *witze* stets für sich einen ganzen Takt in Anspruch? Dasselbe gilt für Präsensia wie *blîbe*, *verliese*, *merke*, *minne*, *râte*, *werbe* oder für Adjektive wie *blunde*, *ganze*, *gehiure*, *junge*, *kiusche*, *clâre*, *hâchgemuote*, *nütze*, *starke*, *süeze*, *vrîe*, *wizgehande* oder für Adverbia wie *gerne*, *harte*, *hiute*, *lange*, *lîse*, *genôte*, *stille*. An Partizipien des Präsens findet sich neben *blüende*, *stênde* sowie neben *achtende*, *gedenkende*, *lachende*, *siufzende*, *werkende* allerdings auch einmal (s. o. S. 7) *Unwizzend* vor: aber auf das *-de* folgt hier *tranc*: Synkope im Sandhi wie sonst bei *latte*, *rette* udgl. Und wenn von Nominativen männlicher Substantiva nur *hêr* und *herzog* ihr *-e* einbüßen, so ist das wieder durch den häufigen proklitischen Gebrauch zu erklären; dagegen gibt es kein *knapp(e)*, *gesell(e)*, *weis(e)*, *will(e)*. In der Liste der Apokope bei Verben ist es deutlich, daß sie sich zu wenigen großen Gruppen zusammenschließen, und fast alle, soweit die Formen noch vorkommen, haben das Gemeinsame, daß auch ein heutiger Dichter, wenn er sich nicht opitzischer Strenge befleißigt, die kürzeren Formen (mit Apostroph) neben den längeren gebrauchen kann. Dieselbe Wahrnehmung macht man auch

¹ Diese wie die folgenden Wörter sind alle aus v. 1–1000 genommen.

bei den meisten übrigen Beispielen: ein 'Speis, Freud, Sonn, Wüird' wird gemieden, ein 'Herzog' und 'Kurzweil' dagegen haben sich gänzlich durchgesetzt; 'kaum, fast, dann, wann' sind durchgedrungen, 'ohn' mit Apostroph für 'ohne' ist zulässig. Ebenso bezüglich der Synkope: 'der Liebste, das Haupt, Pfingsten, schwersten, geringsten, meinst, zürnt' usw. sind jetzt die Normalformen, die anderen wie 'Spiels, Heils, ein(en), drein' können neben den volleren sehr wohl gebraucht werden.

Es ist somit wohl klar, daß unser Dichter jüngere Sprachformen verwendet als Gottfried, wenn er daneben auch unbefangenen die Formen seiner Vorgänger gebraucht: er ist sozusagen doppelsprachig je nach dem Bedürfnis des Reimes und vor allem des Verses. Dies tritt auch in den Versen hervor, in denen er sich beschwerte Hebung auf kurzer Stammsilbe gestattet (Typus *Ūz dem glàsè von in* 219), die von Bernt S. 130 sowie von mir (f. Gierach) schon besprochen sind. Für sie hat bereits Bernt die 'Möglichkeit der beginnenden Längung kurzer Stammsilben' in Betracht gezogen und damit sicherlich das Rechte getroffen. An solchen Versen hat man aber zugleich einen letzten Beweis dafür, daß die Sprache des Dichters vielfach jünger ist und dem Herausgeber weiteren Spielraum gewährt als seine Metrik, die noch durchaus in den Grenzen der Blütezeit bleibt. Wollte man dem *glase* in jenem Vers die ehemalige Kürze des *a* beilegen, dann hätte der Vers nur drei Takte und fiele mit 19 Genossen¹ aus der Masse der übrigen stumpfen Verse, die sämtlich vier Hebungen haben, vollkommen heraus, was um so merkwürdiger wäre, als in ihnen allen just im zweiten Fuß ein Wort des Typus $\cup \times$ erschiene.² Nimmt man dagegen Längung an, dann ist die Sprachbehandlung auch hier wie sonst frei, indem der Dichter die gelängten Formen des Typus *glase* zwar im Versinnern, nicht aber im Reim zuläßt, sich also dabei ebenso schwankend verhält wie bezüglich der Kurzformen neben den Formen mit erhaltenem *-e* und *-e-*. Man erhält also ein durchaus einheitliches Ergebnis,

¹ 390. 413. 456. 818. 918. 3223. 3698. 3829. 3873. 4246. 4255. 4458. 5370. 6031. 6388. 6683. 6883; dazu noch 2377. 2381.

² Bei den zwei in der vorhergehenden Anmerkung letztgenannten Versen käme man selbst damit nicht aus: *Mit des küneges jegern* reimt mit *gewern* (2377) und *Ern spräche zu den jegern* mit *enpern* (2381).

wenn man die Sprachformen nach der Metrik regelt, während man umgekehrt nicht nur den Sprachformen,¹ sondern auch der Metrik wechselnden Charakter beilegen müßte. Die Metrik hat also bei Heinrich die übergeordnete Rolle, die Sprache ist ihr untergeordnet.

b) Die Initialen im Tristan

Bernt bemerkt 'Zur Textgestaltung' S. 259 in bezug auf die Initialen: 'In der Hervorhebung der Abschnitte wurde möglichst die Überlieferung von F wiedergegeben, wenn auch die Absätze nicht immer wirkliche Sinnesabschnitte ergeben. Abweichungen wurden im Apparat des Tristan genau vermerkt.'

Da die Initialen in Teil II dieser Untersuchungen bei der Echtheitsfrage der übrigen Dichtungen noch eine Rolle spielen werden, so ist es unerläßlich, ihnen eine eingehende Untersuchung zu widmen.

Eine solche ergibt allerlei Sonderbarkeiten. Es fällt auf, daß einzelne Abschnitte hinter dem Durchschnittsmaß zurückbleiben oder aber es mehr oder weniger stark überschreiten; es fällt ferner auf, daß sämtliche Fälle, wo Bernt ohne handschriftliche Gewähr eine Initiale gesetzt hat, von einem Abschnitt zum anderen Reimbrechung aufweisen, während in den Handschriften sehr oft eine, vom Herausgeber beiseite geschobene Initiale in der Umgebung vorkommt. Ebenso ist es bemerkenswert, daß die Handschriften FO ihre Initialen ohne jede Ausnahme nach einem Reimpaar anbringen, daß sie also niemals Reimbrechung bieten, während Bernt solche 14mal angesetzt hat, und es ist schließlich höchst auffallend, daß die erste Hälfte des Gedichtes nur jenen einzigen

¹ Daß diese das Ergebnis einer Mischung von traditionellen und eigensprachlichen Bestandteilen sind, ist unverkennbar. Viele mitteldeutsche Elemente sind, wie Bernt S. 80-126 allerorten gezeigt hat, allerdings vorhanden. Aber wieviel hat der Dichter vom Reim fernegehalten, was man bei einem Mitteldeutschen erwarten sollte! Es fehlen, um nur einiges anzuführen, Bindungen wie (*ich, er*) *sal, wal: al, val, zal; (dü) salt: alt, gewalt; mære, swære, wære: ère, kère, lère, sère; ist: gewis; râte: genåde; bâten, râten: genâden; swerten, werten: erden, werden; bereiten: beiden, scheiden; bereitet: kleidet; mite, site: fride; siten: (den) liden; rîten, strîten, zîten: liden, mîden; jach, sach, geschach, sprach: lac, mac, tac, wac*. So ist Heinrichs Sprache ein Musterbeispiel für Sprachmischung.

Fall (v. 326) enthält, während die übrigen dreizehn bei Bernt von v. 3256 an auftreten.

Wie ist dieser Sachverhalt zu erklären?

Am besten orientiert man sich zunächst darüber, welchen Umfang der Dichter dem einzelnen Abschnitt in der Regel gibt. Eine Übersicht über die Abschnitte wird darüber Auskunft geben. Übergangen werden dabei die Partien, die aus der Norm herausfallen: über sie wird sodann im einzelnen zu handeln sein.

Abschnitt	Zahl der Verse	Abschnitt	Zahl der Verse
53-84	32	1301-1328	28
85-110	26	1329-1348	20
111-142	32	1349-1380	32
143-172	30	1381-1412	32
173-196	24	1413-1446	34
197-224	28	1511-1552	42
427-456	30	1553-1572	20
457-480	34	1573-1620	48
481-508	28	1621-1640	20
509-532	34	1641-1666	26
533-562	30	1667-1712	46
563-600	38	1731-1772	42
601-632	32	1829-1854	26
633-682	50	1919-1960	42
741-784	43	1961-2000	40
785-834	50	2001-2030	30
835-878	44	2031-2058	28
879-918	40	2059-2084	26
919-950	32	2085-2114	30
951-982	32	2175-2222	48
983-1012	30	2223-2270	48
1013-1052	40	2271-2308	38
1053-1094	42	2309-2332	24
1095-1128	34	2333-2358	26
1195-1218	24	2359-2390	32
1219-1244	26	2391-2422	32
1245-1266	22	2423-2466	38
1267-1300	34	2467-2500	34

Abschnitt	Zahl der Verse	Abschnitt	Zahl der Verse
2501-2550	50	4879-4922	44
2551-2588	38	4923-4960	38
2655-2674	20	5015-5062	48
2675-2714	40	5063-5098	36
2715-2750	36	5099-5124	26
2751-2796	46	5125-5172	48
2797-2834	38	5263-5306	44
2835-2874	40	5307-5340	34
2933-2966	34	5341-5378	38
2967-3004	38	5379-5410	32
3005-3044	40	5411-5438	28
3334-3380	47	5493-5516	24
3381-3416	36	5517-5552	36
3417-3464	48	5665-5696	32
3526-3568	43	5697-5718	22
3569-3602	34	5847-5894	48
3701-3740	40	5973-6004	32
3741-3782	40	6005-6050	46
3783-3822	40	6051-6078	28
3893-3926	34	6079-6114	36
3927-3964	38	6115-6152	38
4055-4094	40	6153-6194	42
4095-4120	26	6195-6220	26
4167-4200	34	6221-6246	26
4281-4306	26	6247-6296	50
4307-4336	30	6297-6330	34
4337-4378	42	6331-6364	34
4379-4412	34	6365-6392	28
4602-4628	27	6651-6680	30
4629-4658	30	6681-6706	26
4659-4694	36	6707-6730	24 ¹
4695-4734	40	6731-6752	22
4735-4768	34	6753-6784	32
4821-4854	34	6847-6890	44
4855-4878	24		

¹ Vielleicht war der Absatz auch etwas umfangreicher, da nach 6719 in F eine Lücke ist: O bricht schon vorher mit v. 6709 ab.

Aus dieser Übersicht, die auch die Fälle enthält, bei denen Bernt mit nur einer der beiden Handschriften eine Initiale gesetzt hat, ergibt sich, daß der Umfang der Abschnitte normalerweise mindestens 20 und höchstens 50 Verse beträgt. Was dahinter zurückbleibt oder darüber hinausgeht, fällt auf und muß eingehend betrachtet werden.

1. 1–52. Eine Initiale in v. 30 ist durchaus sinngemäß: 1–29 enthält einen Preis Gottfrieds; mit v. 30 wird berichtet, daß ihn der Tod hinweggenommen hat; und das geschieht mit den Worten *Nu muge wir nicht hebben sîn*, also mit einem *Nu*, wie es so gerne einen neuen Abschnitt eröffnet, s. 365. 601. 3045. 3115. 3256. 3334. 3741 usw.

2. 225–426. Die Handschriften haben eine Initiale 225. 281. 365. 427, was Abschnitte von 56, 84 und 62 Versen ergibt. Zwischen 225 und 281 wirkt eine Teilung bei 250 durchaus sinngemäß, da die Erzählung von den Planeten im allgemeinen sich dem Stern Tristans zuwendet. Setzt man sie, so zerfällt der zu lange Abschnitt in zwei von normaler Länge: 25 und 31 Verse. Zwischen 281 und 365 hat schon Bernt mit vollem Recht in 326 eine Initiale gesetzt. Der Gedanke an Kâedîn (326) bringt etwas Neues. Somit erhält man zwei Abschnitte von 45 und 39 Versen. Der Abschnitt 365–426 ist aber gleichfalls zu umfangreich. Ungefähr in seiner Mitte (398) beginnt eine Rede Kâedîns mit den Worten *Er jach*, wie auch sonst Abschnitte gern mit Reden beginnen, s. 1053. 2309. 3333. 2875 f. 3893. 4280. 6393. 6731. Setzt man hier eine Initiale, so entstehen Abschnitte von fast gleichem Umfang: 33 und 29 Verse.

3. 683–740 = 58 Verse. Wenn man 714 eine Initiale hinzufügt, so beginnt der neue Abschnitt mit den Worten *Sie dachte*, die auch sonst an der Spitze von Abschnitten erscheinen: 143 *Alsus gedachte Tristân*; 173 *Ei, gedachte er*; 193 *Er gedachte*; nun hat man Abschnitte von 31 und 27 Versen.

4. 1129–1194 = 66 Verse. So Bernt, der die Initiale, die FO 1155 schreiben, mit Recht unberücksichtigt gelassen hat, da sie ein Satzgefüge zerreißt. Aber eine Teilung verlangt der umfangreiche Abschnitt, und die erfolgt ungezwungen nach 1151: man gewinnt Abschnitte von 23 und 43 Versen, kann die falsche Setzung der Initiale in *FO leicht verstehen (der Schreiber sprang

von *Dð* 1152 auf *Dð* 1155) und erhält den auch sonst beliebten Beginn mit *Dð*, s. 583. 633. 879 usw.

5. 1447–1510 = 64 Verse. Die Initiale, die O 1483 bietet, hat Bernt mit Unrecht übergangen. Sie teilt den überlangen Abschnitt in zwei zu 36 und 28 Versen und trifft wieder auf das Wort *Dð*.

6. 1713–1730 = 18 Verse. Diese von Bernt nur mit F gewählte Initiale schafft einen kurzen Abschnitt, um so auffallender, als er von zwei umfangreichen (46 und 42 Verse enthaltenden) umgeben ist. Wenn man die Initiale in 1713 durch eine in 1692 ersetzt, so erhält man entsprechende Abschnitte: 1667–1691 = 25 Verse, 1692–1730 = 39 Verse. Der zweite Abschnitt beginnt mit einem Novum und hat an der Spitze wieder das beliebte *Nu*, s. o. zu 1.

7. 1773–1828 = 56 Verse. Auch hier kann man mit *Nú* 1806 sehr gut teilen, so daß man Abschnitte von 33 und 23 Zeilen erhält.

8. 1855–1918 = 64 Verse. So Bernt, der die unpassende Initiale, die F 1895 bietet, weislich übergangen hat. Aber sie hat eine andere, die 1886 gestanden hatte, verdrängt; dann ergeben sich Abschnitte von angemessener Länge: 31 und 33 Verse umfassend.

9. 2115–2174 = 60 Verse. Wenn man 2146 eine Initiale wählt, so ergibt sich ein passender Einschnitt, und der überlange Absatz zerfällt in zwei von 31 und 29 Versen. *Tristan sprach* eröffnet nun den zweiten Absatz, also ein inquit an der Spitze wie unter 8 (*Gáwán sprach*) und o. zu 2.

10. 2589–2654 = 66 Verse. Einen sinngemäßen Einschnitt bewirkt eine Initiale in v. 2630: das Vorhergehende schildert die Blicke aus Isoldens Augen, nun spricht der Dichter von denen Tristans (2633 Komma!). Die Teilung bewirkt, daß zwei Abschnitte entstehen, der eine zu 41, der andere zu 25 Versen.

11. 2875–2932 = 58 Verse. Wenn man nach 2901 einen Einschnitt macht, so wird die Fröhlichkeit der Hofleute von der des Königs Artus geschieden, und der Satz *Der edele künec Artús* eröffnet den neuen Absatz ganz wie 2501 *Der edele künec Marke*. Man erhält also zwei Abschnitte von 27 und 31 Versen.

12. 3045–3114 = 70 Verse. Die unbedingt gebotene Zerlegung erfolgt wie von selbst durch einen Einschnitt hinter 3079. Vorher

handelt der Dichter von Marke, mit dem Satze: *Nû was ouch her Tristan Gegangen zû der künegin* wendet er sich seinem Helden zu, und zwar mit dem wohlbekanntem *Nû*, s. o. zu 1.

13. 3115–3172 = 58 Verse. Eine Initiale in Vers 3150 (*Tinas*) scheidet das Urteil von der dagegen erhobenen Bitte des Getreuen und zerlegt den zu langen Abschnitt in zwei von 23 bzw. 35 Versen.

14. 3173–3255 = 83 Verse. Diesen Umfang hat der Abschnitt bei Bernt. O dagegen setzt dazwischen eine Initiale in Vers 3225, die hier durchaus unpassend, aber vorher 3210 (wieder ein *Nu*) sehr wohl am Platze ist. — Die Versetzung der Initiale um drei Verse nach vorn hat 3256 schon Bernt vorgenommen, mit Recht, da sie 3259 ein Satzgefüge zerreißt. Der Miniator ist hier einfach von dem *Nu* 3256 auf das *Nu* 3259 gesprungen. Der innere Grund, der auch die Verschiebung von 3226 auf 3225 erklärt, wird sich am Schlusse noch ergeben. Man erhält also in dieser Partie zwei Abschnitte von 37 bzw. 46 Versen.

15. 3256–3333. Bei Bernt erscheinen in dieser Partie zwei Initialen: 3256 und 3318, wodurch sich ein ungewöhnlich langer Absatz, gefolgt von einem ungewöhnlich kurzen, ergibt: 62 Verse und 16 Verse. Aber nach O reicht der erste Absatz von 3256 nur bis 3288, was auch sinngemäß einen guten Abschluß ergibt: auf die Mitteilung Tantrsels *S wirt mn vrouwe Ist verbrant* folgt zu Beginn des neuen Absatzes Tristans fragende Antwort: *Wirt sie verbrant?* Ebenso antwortet 1095 auf die Erzählung Tristans die weihndige Isolde: *Ei, waz sprecht ir, lieber man?* Umgekehrt eröffnet die Antwort auf eine Frage einen neuen Abschnitt in den Versen 1013. 1053. 1829. 2467. 5099. Streicht man ferner die von Bernt selbständig gesetzte Initiale 3318, so erhält man Abschnitte von angemessener Länge: 3256–3288 = 33 Verse, 3289–3333 = 45 Verse und 3334–3381 = 47 Verse. Wenn Bernt die Initiale in 3334 gesetzt hat, während F sie erst 3339 bringt, so war das durchaus berechtigt: so beginnt der Absatz mit dem beliebten *Nu*. Die Handschrift hat sie von dem Vers *Nu quam der knc schiere* in den Vers *Der edele knc, der guote man* verschleppt.

16. 3465–3525 = 61 Verse. Dieser lange Abschnitt läßt sich zwanglos in zwei zu 28 bzw. 33 Versen zerlegen, wenn man mit

Sie sprach 3493 einen neuen Abschnitt beginnt: damit zerfällt die Rede der Isolde auch äußerlich in ihre zwei Teile: Fluch über die Verleumder und Dank an Gott, der die Liebenden in ihrer Waldwüste beschirmt und ihr den Knaben Tantrîsel zum Trost gesendet hat. Daß dieses *Sie sprach* die gleichen Worte wiederholt, die schon 3473 ihre Rede eingeleitet haben, verstärkt den Eindruck, daß in dieser Rede eine Pause zu setzen ist. Angemerkt sei, daß Bernt den Abschnitt mit Vers 3526 (*Waz sol nu diser rede mê?*) beginnt, während FO auch noch 3527 folgen lassen. Daß Bernt sicherlich richtig getrennt hat, beweisen gleiche Fragen, die stets am Eingang eines neuen Abschnittes auftreten: *Waz hilfet ob ich lenge daz?* (951); *Waz touc hie lange von geseit?* (4037); *Waz sol hie von gesaget mê?* (4055); *Waz touc hie lange rede mê* (4659). Der Grund für jene Verschiebung wird sich unten ergeben.

17. 3603–3700. Bernt setzt 3676 eine Initiale, während die Handschriften sie schon 3665 gebracht haben. Bernt ist im Recht, denn 3676 lautet *Ei, waz tuot nu her Tristan?* und solches *Ei* eröffnet auch sonst gern einen Absatz, s. *Ei, gedachte er, schæne Îsôt* (173); *Ei, blunde künigin Isôt* (281); *Ei, waz sprecht ir, lieber man?* (1095); *Ei, waz tet nu Marke?* (5697). Wenn FO die Initiale statt dessen schon 3665 bringen, so mag der gleiche Anfang mit *E* (*Er* — *Ei*) begünstigend mitgewirkt haben. Der Abschnitt 3676–3700 hat also einen normalen Umfang, nämlich 25 Verse. Aber der vorangehende (von 3603–3675) ist mit seinen 73 Versen zu lang: er wird am besten mit dem Vers 3650 (*Des wart her Tristan an der stunt*), der die Wirkung der Mitteilungen Tantrîsels auf unseren Helden schildert, untergeteilt, so daß sich zwei Abschnitte (47 und 26 Verse) ergeben.

18. 3823–3892 = 70 Verse. Mit der Gegenrede Tristans (3862) kann sehr wohl ein neuer Abschnitt beginnen: dann erhalten wir Abschnitte von 39 und 31 Versen.

19. 3965–4054. Wenn man mit Bernt ohne handschriftliche Gewähr v. 3982 eine Initiale setzt, hat dieser Abschnitt nur 17 Verse; daher beläßt man besser die Initiale, die O in v. 3993 bietet, so daß man auf 28 Verse kommt. Nach F und Bernt reicht der nächste Abschnitt bis 4036, enthält also von 3993 an noch immer 44 Verse, während er nach Bernt gar 55 Verse umfaßte.

Nun wären 44 Verse ja nicht zu viel, aber von 4037 bis 4054, wo FO und Bernt einen Absatz schließen, erhalten wir nur 18 Verse. Ich lege den Einschnitt also lieber nach 4021 st. nach 4036. Dann ergeben sich folgende Zahlen: 3965–3992 = 28 Verse, 3993–4021 = 29 Verse, 4022–4054 = 33 Verse. Die Eingänge stehn in Parallele mit anderen: *Zuhant gedachte Kâedîn* (3965) hat Entsprechungen oben zu 3 gefunden; mit dem Vers *Nein, sprach Riwalînes barn* (4022) beginnt die Gegenrede mit demselben Wort, das oben zu 18 als Anfang eines Absatzes vermutet wurde. Die vorgeschlagene Trennung bringt auch den Gewinn, daß nun nicht wie bei Bernt und in F dem Eingang 4055 (*Waz sol hie von gesaget mê?*) ein allzu ähnlicher in 4037 (*Waz touc [sal O] hie lange von geseit?*) unmittelbar vorausgeht.

20. 4121–4166. Bernt setzt mit den Handschriften dazwischen eine Initiale in Vers 4139. Aber dann ergeben sich Abschnitte von 18 bzw. 28 Versen, von denen der erstere ungewöhnlich kurz ist. Man legt die Grenze also besser hinter 4143. Dann berichtet der eine Abschnitt die Fahrt des Tinas bis zu ihrem Abschluß (23 Verse); der andere erzählt, wie er König und Königin bei dem Schachspiel findet, das im folgenden eine bedeutsame Rolle spielt (gleichfalls 23 Verse).

21. 4201–4280 = 80 Verse. Bernt hat die lange Strecke untergeteilt, indem er 4262 eine Initiale ansetzte, an sich ansprechend, nur daß dann ein Riese (61 Verse) von einem Zwerg (19 Verse) gefolgt wird. Ich ziehe vor, den Einschnitt bei 4236 zu machen, so daß die aufklärende Antwort des Tinas einen neuen Abschnitt bildet;¹ dann stehn die beiden Teile in ungefährtem Gleichgewicht: 35 und 45 Verse.

22. 4413–4462 = 50 Verse. Man kann 4438 eine Initiale setzen. Der Anfang des neuen Abschnitts (*Dô sprach Tristan mit hübescheit*) hat seine Entsprechungen v. 3893 und 5791 *Dô sprach der edele Tristan*; 4281 *Dô sprach Îsôt die künegin*. Die zwei Abschnitte haben dann je 25 Verse.

23. 4463–4658. Bei Bernt erscheint folgende Unterteilung dieser langen Partie: 4463–4523 = 61 Verse; 4524–4551 = 28 Verse;

¹ Dieser Abschnitt hat die Antwort auf eine Frage mit dem Namen des Antwortenden an der Spitze wie 5099. Auch sonst werden Rede und Gegenrede gerne so geschieden, s. 1095. 1349. 2309. 2875. 3893.

4552-4601 = 50 Verse; 4602-4658 = 57 Verse. Die Überlieferung hat 4463 eine Initiale (F und O), die am richtigen Platz steht. Sodann bietet F allein eine Initiale 4533, die sicher falsch ist, da sie eine kurze Rede auseinanderreißt; genau dasselbe gilt von der Initiale 4597 (FO), während die in 4629 (F) an sich unverdächtig ist. Unter diesen Umständen hat die Kritik freie Hand: diese Freiheit ohne Willkür zu gebrauchen, helfen gelegentlich einige Beobachtungen. Ich schlage folgende Teilung vor: 4463 (FO, Bernt) bis 4485, worin die kostbare Kleidung im allgemeinen genannt ist (= 23 Verse). — 4486-4523 (Bernt), worin die Einzelheiten geschildert sind (= 38 Verse). — 4524 (Bernt) bis 4551 (Bernt), die Schönheit Isoldens behandelnd (= 28 Verse). Der Einschnitt vor 4524 wird dadurch gerechtfertigt, daß er erklärt, warum der unmögliche Einschnitt in v. 4533 von F gemacht wurde: weil *sunne* 4525 wie auch 4533. 4534. 4535 erscheint. — 4552 (Bernt) bis 4573, das Gebahren des Hündleins (= 22 Verse). *Inredes* steht (wie 4552) auch 4096 zu Beginn des zweiten Verses eines Absatzes. — 4574-4601 (Bernt): das Gebahren der Isolde (= 28 Verse). Am Einschnitt zwischen 4601 und 4602 stehn die Reimworte *künegîn* und *hundelin*; dieselben erscheinen auch 4595. 4596, und das ist offenbar der Grund, warum FO 4597 einen falschen Einschnitt gemacht haben. — 4602 (Bernt) bis 4627 = 26 Verse. Hier hat F die Initiale um einen Vers (in den Vers 4629) versetzt. — 4628-4658 (FO) = 31 Verse. Die Initiale 4628 paßt besser als in 4629 (F), denn dann schließt an den Befehl, Antret solle kommen, im nächsten Abschnitt die Ausführung. Warum F die Verschiebung vollzogen hat, wird sich bei der zusammenfassenden Betrachtung ergeben.

24. 4769-4820 = 52 Verse. Passend ist eine Initiale in v. 4800: der eine Absatz (31 Verse) handelt von den fünf Personen, die bedient werden, der zweite Absatz (21 Verse) von den Bedienten.

25. 4961-5014 = 54 Verse. 4985 mit dem beliebten *Nú* eröffnet passend einen neuen Abschnitt (Abschied Tristans), so daß 24 und 30 Verse je einen Abschnitt bilden.

26. 5173-5262 = 90 Verse. Durch eine Initiale in v. 5220 werden die Gewalttätigkeit des Toren (47 Verse) und ihre Wirkung auf die Gesellschaft (33 Verse) gesondert.

27. 5439–5492 = 54 Verse. So Bernt. Aber FO bieten auch 5471 eine Initiale und w im anschließenden Verse. Da sie im kleinen Bruchstück w im Abvers steht, was die fast vollständigen Handschriften niemals zeigen, so verdient w den Vorzug.¹ Man erhält dann zwei Abschnitte zu 33 bzw. 21 Versen: damit, daß der Narr Isolden gewaltsam den Weg bahnt, schließt der eine Abschnitt; wie die Leute und wie Isolde dies aufnehmen, schildert der Beginn des nächsten.

28. 5553–5664. Bei Bernt erscheinen Initialen in den Versen 5616 (gegen FO) und 5665 (mit F), wodurch sich Abschnitte zu 63 bzw. 49 Versen ergeben. Ich teile die Partie in folgende Stücke: 5553 (FOw und Bernt) bis 5593 = 41 Verse: damit kommt F zu teilweisem Rechte. Sie hat 5603 eine von Bernt nicht berücksichtigte Initiale, die von dieser Handschrift an die falsche Stelle geschoben wurde, weil sowohl 5594 wie 5603 mit *Pfelerin* beginnen: warum F sie an die spätere Stelle versetzte, wird die zusammenfassende Betrachtung später ergeben. — 5594–5633 = 40 Verse. Dieser Abschnitt wird mit der Schilderung des Fußkampfes eingeleitet, nachdem vorher der Kampf zu Pferd den Schluß gebildet hatte. — 5634–5664 (Bernt mit F) = 31 Verse. Mit dem Schweigen der übrigen auf die Frage Markes schloß das Vorhergehende, mit der Antwort Tantrísels beginnt das Neue.

29. 5719–5790 = 72 Verse. So Bernt mit FO. Aber F hat 5757 eine Initiale, die das überlange Stück in 2 Abschnitte zerlegt, einen zu 38, den andern zu 34 Versen. Ich sehe keinen Grund, diese Initiale zu vernachlässigen: nach dem Preis der Schönheit der Tochter des Nampotenis folgt ganz passend in einem neuen Abschnitt die Eröffnung Kâedíns, daß sie Kassie heißt und daß er sie liebt. Ein solcher Abschnitt teilt auch in 1380/81 die Rede einer Person; ebenso in 3964/65.

30. 5791–5846 = 56 Verse. Wenn man mit Vers 5821 (Schluß der Rede des Nampotenis) den ersten Abschnitt enden läßt, erhält man zwei Teile von 31 und 25 Versen.

31. 5895–5934 = 40 Verse. Die Handschriften bringen dieses Stück als einen Abschnitt, Bernt setzt in v. 5915 eine Initiale an, sicherlich unrichtig, da dann der erste Absatz mit einem gepaar-

¹ Bernts Strichpunkt 5471 ist durch einen Punkt zu ersetzen.

ten Reim abschließt: in einem solchen Fall nahmen aber die Schreiber so gut wie niemals Anstoß.

32. 5935–5972 = 38 Verse. Bernt zerlegt diese Partie wieder durch eine Initiale in v. 5950 in zwei Teile von 16 bzw. 22 Versen. Dagegen erhebt sich derselbe Einwand wie bei der vorigen Nummer; außerdem bleibt sein erster Abschnitt unter dem Minimum von Versen, das sonst bei der Bildung von Abschnitten beobachtet ist.

33. 6393–6413 = 21 Verse. Bernt hat mit vollem Recht 6414 eine Initiale gewählt: es ist undenkbar, daß der Dichter die nun folgenden strophenähnlichen neun Gebilde der Totenklage, die alle mit dem Gedanken an Tristan beginnen, mit dem Gedanken an seinen Tod schließen und durchweg aus einem einzigen Satzgefüge bestehen, nicht schon von der ersten ‘Strophe’ an von der reinen Erzählung abgehoben hätte. Wenn die Schreiber das *D* von *Der* in v. 6414 vernachlässigt haben, so mag außer dem Hauptgrund, der unten zur Sprache kommen wird, auch der Umstand mitgewirkt haben, daß sie 7 Verse später ein *Der* wiederzugeben hatten.

34. 6414–6480. Diese ‘Strophen’ zu 7, 8, 8, 8, 4, 6, 10, 8, 8 Zeilen hat Bernt, F folgend, natürlich ganz richtig durch Initialen gekennzeichnet; ihr lyrischer Charakter hebt sie über die Beschränkungen, die für Abschnitte gelten, hinaus: es sind eben keine ‘Abschnitte’, sondern ‘Strophen’.

35. 6481–6587 = 107 Verse. So Bernt mit den Handschriften. Dieser überlange Abschnitt fällt nach den vorhergegangenen kurzen ‘Strophen’ doppelt auf. Ich teile ihn in folgende Stücke: 6481–6519 (39 Verse): Isolde fragt, welcher Tristan tot sei, und erhält die Antwort: ‘*der Parmenois*’. — 6520–6545 (26 Verse): *Kurvenâl der curtois Isôten jêmerlich sach an*. Am Schlusse spricht Isolde den Wunsch aus, den toten Geliebten zu sehen. — 6546–6587 (Bernt, 42 Verse): *Kurvenal, ir holde, Die kreftelôse kûnegin Under armen vuorte hin*. Der Absatz schließt mit dem Tode der Isolde.

36. 6588–6650 = 63 Verse. Den Eingang dieser Partie hat Bernt ohne die Handschriften abgesetzt, den Schluß mit ihnen. F setzt dazwischen (6605) eine Initiale, die aber innerlich nicht begründet ist und sich schon durch die Kürze des Abschnitts

(17 Verse) als unberechtigt erweist. Dagegen paßt eine solche ausgezeichnet in Vers 6620, wo die Klagerede Kurvenals um seinen toten Herrn mit den Worten beginnt: *Er jach: 'sich werlt, diz ist dîn lôn.* Diesem *Er jach* sind wir zudem schon früher begegnet, s. o. zu 2.

37. 6785–6846. F und mit ihr Bernt (O fehlt schon von v. 6710 an) haben 6796 eine Initiale, wodurch aber ein zu kurzer Abschnitt (12 Verse) und ein ungewöhnlich langer (50 Verse) entsteht. Besser schafft man einen Abschnitt für die mit den Kronen von *Kurnewal und von Engelant* geschmückte tote Isolde (6796) und für den mit diesen beiden Königreichen nun belehnten treuen Kurvenâl (33 Verse), setzt also 6818 die Initiale, so daß die sinnige Erfindung von Rosendorn und Weinrebe nebst dem kurzen Hinweis auf die angebliche Quelle des Dichters mit 29 Versen das letzte Kapitel der Erzählung bildet.

Die vorstehenden Erörterungen haben die im Eingang erwähnten Sonderbarkeiten im Gebrauch der Initialen in unserer Überlieferung des Tristan wohl aufgeklärt. Daß sowohl *FO wie auch die beiden aus dieser Vorlage geflossenen Handschriften dabei keine große Sorgfalt walten ließen, erweisen die Fälle, wo F und O sie übereinstimmend an unmöglichen Stellen angebracht haben, ebenso deutlich wie die Fälle, wo nur die eine von ihnen sie an der richtigen Stelle überliefert. Wenn Bernts Text mit der einen Ausnahme von Vers 326 Reimbrechung bei Abschnitten nur ab Vers 3256 zeigt, so hat weder der Dichter von diesem Punkt ab sein Verfahren geändert, denn er hat es von vornherein geübt,¹ noch haben die Handschriften F und O sich von hier ab der Reimbrechung zugänglicher gezeigt, denn sie haben überhaupt keinen einzigen Fall dieser Art, sind ihr also von Anfang bis zum Schluß abgeneigt. Um so wertvoller ist da das Zeugnis des kurzen Bruchstücks w, das unter den 4 Initialen, die es enthält, eine

¹ Initialen im Abvers sind nach meinen Darlegungen in den Text zu setzen an folgenden Stellen (die von Bernt bereits gewählten mit Stern versehen): 30. 250. *326. 398. 714. 1152. 1692. 1806. 1886. 2146. 2630. 2902. 3080. 3150. 3210. *3256. *3334. 3650. *3676. 3862. 4022. 4144. 4236. 4486. *4524. *4552. 4574. *4602. 4628. 4800. 5220. 5472. 5594. 5634. 5822. *6414. 6520. 6546. *6588. 6620. 6818, also an 41 Stellen.

(5472) im Abvers gesetzt hat. An dieser Stelle fällt zugleich Licht auf die Art, wie FO ihrer Abneigung Geltung verschaffen: sie versetzen ohne Rücksicht auf den Sinn die Initiale einfach in den benachbarten Vers. Dasselbe Verfahren hat sich uns auch sonst mehrfach enthüllt, s. o. zu den Nummern 14 (Initiale O 3225 st. 3226); 16 (FO 3527 st. 3526); 23 (F 4629 st. 4628); und nun auch FO 5471 st. w 5472). Wie mechanisch dabei *FO verfahren ist, zeigt sich zudem darin, daß nicht selten ein oder mehrere gleiche Worte den Ort bestimmen, an den die falsche Initiale versetzt wird, s. o. zu den Nummern 4 (FO *Dð* 1155 st. *Dó* 1152); 14 (FO *Nú* 3259 st. *Nú* 3256); 15 (F *der künic* 3339 st. *der künic* 3334); 17 (FO *Er* 3665 st. *Ei* 3676); 23 (F *sunne* 4533 f. st. *sunne* 4524 f.); gleichfalls 23 (FO *hundelin* 4597 st. *hundelin* 4602); 28 (F *Pfelerin* 5603 st. *Pfelerin* 5594). Vereinzelt wird die Initiale auch ohne solchen Anhalt in die Umgebung verlegt, s. o. zu 8 (F 1895 st. 1886). Da man nicht leicht annehmen wird, daß zwei Schreiber unabhängig so verfahren sind, wird man alle diese Fälle, auch wenn sie nur in einer Handschrift überliefert sind, der Vorlage *FO zuzuschreiben haben und daraus schließen, daß F, die sie weitaus häufiger als O bietet, den Initialen mehr Beachtung geschenkt hat als letztere Handschrift. Auf jeden Fall ist aber die Scheu, Initialen im Abvers zu setzen, in allen Fällen, den eben besprochenen wie den zahlreichen übrigen (s. die reiche Liste von 41 Fällen oben S. 31¹) unbezweifelbar. Ein letzter Beweis, daß diese Scheu der Grund für das Übergehen oder Versetzen der Initialen gewesen ist, liegt darin, daß man so gut wie nie gezwungen ist, eine Initiale im Anvers gegen beide oder eine der Handschriften anzusetzen.¹

Fragt man sich, warum *FO solche Abneigung besaß, so kann die Antwort wohl nur lauten: weil die Einrichtung der Handschrift dies nahelegte oder erleichterte. Die Verse müssen also abgesetzt gewesen sein, sonst wäre das Versetzen an eine Stelle, wo dasselbe Wort im Anfang des Verses wiederkehrte, nicht gut denkbar; und die Initialen selbst können nicht sehr viel Raum beansprucht haben, sonst wäre das Versetzen wohl zu umständ-

¹ Dies mußte nur 3493 und 4985 geschehen. In einigen anderen Fällen, in denen ich abweichend von Bernt eine solche annahm, stand eine der Handschriften zur Seite: 1483 (O); 3993 (O); 5757 (F).

lich gewesen. Beides hat die Handschrift F, wie das Faksimile bei Bernt zeigt, und ebenso O und w. Damit ist wohl die Verschiebung von Initialen erklärt, nicht aber, warum sie stets vom Abvers wegverlegt werden. Wenn dagegen die Vorlage von *FO die Verse abwechselnd einrückte und den ersten jedes Reimpaars mit großen Anfangsbuchstaben versah, dann versteht es sich leicht, daß der auf mechanische Gleichmäßigkeit gerichtete Sinn eines Schreibers nur den Anversen den Schmuck einer Initiale gönnte. Eine solche Einrichtung hat nach v. d. Hagen (bei Bechstein, Germ. 32, 2*) die Handschrift F in ihrer Wiedergabe von Gottfrieds Tristan: das gleiche möchte ich daher auch für die Vorlage von *FO annehmen, während es für unsere Handschriften F und O sowie für das Bruchstück w nicht zutrifft (s. Bernt S. 1² bzw. Heinemann, ZsfdA. 32, 93 ff.).

So gewährt die Betrachtung der Initialen einen Einblick in die Vorgeschichte unserer Überlieferung, führt aber darüber hinaus zurück bis zum Dichter selbst, der sein Werk nicht nach starren, nur auf das Auge wirkenden Gesichtspunkten, sondern nach den beweglichen Erfordernissen des Sinnes gegliedert hat.